

## " ... eine gewisse Schlampigkeit der Kleidung ... "

Am Samstag, dem 10. Oktober 1981, strahlte der Bayerische Rundfunk, 1. Programm, einen Kommentar von Ludolf Herrmann aus, der sich mit der gerade beendeten Friedensdemonstration in Bonn befaßte. Aus der Vielzahl der Proteste der HU und ihrer Mitglieder haben wir einen Text aus einem Brief an den Intendanten von Prof. Singer, Schulpädagoge an der Uni München, und aus einer Strafanzeige des RA Werner Dietrich, München, zusammengestellt.

Die Schägigkeit, denunziatorische Gesinnung und der volksverhetzende Charakter des Kommentars in einer öffentlich-rechtlich organisierten Rundfunkanstalt sind so offensichtlich, daß es an sich keiner detaillierten Subsumtion des Tatbestandes unter den entsprechenden § 130 StGB, Volksverhetzung, bedarf.

"Ein Friedenslied ertönt, im Marschrhythmus, dumpf zittern die Baßstöße in den Eingeweiden nach. Unter einem Baum liegt ein Friedenspärlchen in der Haltung des Koitus, sein Becken senkt sich mit den Konvulsionen der Musik auf das ihre."

Warum erscheint dem Kommentator diese Ränderscheinung so wichtig? Der Hörer soll auch von den anderen 300.000 "Durchschnittsdemonstranten" (so eine seiner Bezeichnungen), das vom Kommentator erwünschte Bild bekommen.

Herr Herrmann beschreibt einen "einheitlichen Typus" der mehreren Hunderttausend:

" ... eine gewisse Schlampigkeit der Kleidung, wie eine nach außen gewendete Uniform ..."

" ... die Haltung der Körper, leicht vorgebeugter, in gekrümmten Schultern schwingender, unfreier Gang" ein beinahe einheitlicher Schnitt der Gesichter, zumindest ein die Physiognomien überlagernder kollektiver Ausdruck kennzeichnen den Durchschnittsdemonstranten ... "

Vorurteile und Verachtung gegenüber den Demonstranten müssen die Wahrnehmungsfähigkeit des Kommentators getrübt haben.

"Funktionalität der Mimik bis hin zu bisweilen dienerhaften Beflissenheit ... überraschend viele Gesichter, die man oberflächlich als häßlich bezeichnen würde ... " Die häßlichen Gesichter führt er auf die "Vernachlässigung der körperlichen Selbstfindung" zurück. "Viele Gesichter sehen aus wie Buchstaben aus den Parolen, die über den Platz hinfegen."

Der Kommentator spricht den Menschen, die dort für den Frieden eintraten, jede echte, eigene Bewegtheit ab. Vielmehr ist "die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen, die dort den politischen Organisatoren die Staffage lieferten, von einer vagen Zustimmung zu friedlichem Verhalten bestimmt .. "

Als Nebensächliches und Beiwerk also sieht der Kommentator die Jugendlichen und als "eine Masse, die bewegt werden soll, das hat schon Hitler gewußt", und diese "braucht ein Feindbild".

Es erscheint mir eine Ungeheuerlichkeit, daß hier versteckt eine Beziehung hergestellt wird zwischen Leuten wie Albertz, Gollwitzer, Böll, Eppler, Borm, Mechttersheimer - und Hitler!

Der verantwortungslose Kommentator schreckt nicht davor zurück, die Friedensbewegung mit Faschismus und "Totalitarismus massenhaften Gleichverhaltens" in Zusammenhang zu bringen.

"Die Songs, die man aus den akustischen Einstimmungsmaschinen ... hörte, intonie-

ren die Stimmung von Klassenhaß, von Bauernkriegen und Rebellion."

Ich kann mir vorstellen, wieviel Haß dieser Kommentator in sich haben muß, daß er eine friedliche Veranstaltung so verleumderisch darstellt - und wie enttäuscht er gewesen sein muß, daß sie friedlich verlief. Aber immerhin, so räumt der Kommentator in hohepriesterlicher Selbstgefälligkeit ein: "Es gab auch die wahrhaft Friedfertigen darunter, obwohl sie für den Rausch der Massenhaftigkeit nicht zu taugen scheinen. Aber die Grundstimmung, die über dem Platz lag, war eine denunziatorische, die anderen anklagende, die Arroganz des richtigen Bewußtseins demonstrierende." Der Kommentator ist, doch der Denunziant, der in arroganter, pharisäisch anklagender Weise mit Faschismus, mit Totalitarismus, mit Klassenhaß, Bauernkrieg und Rebellion, mit Hitler und mit Kommunisten, mit Koitus und Schlampigkeit, mit unfreiem Gang und einheitlichem Schnitt der häßlichen Gesichter, mit Kaputtmachern die Friedensdemonstranten denunziert.

"Die meisten der Versammelten waren auf irgend eine dumpfe Weise Friedensfreunde."

Herr Herrmann genießt offensichtlich seine entwertenden Schmähungen, die er auf die Jugendlichen ausschüttet:

" ... Und wenn ihnen der Begriff 'Frieden' nur als gruppentherapeutisches Mittel diene, um für die Momente der Massenerotik die kleine rachitische Seele aus dem Gefängnis des pickeligen Körpers flattern und sich mit den anderen Seelen zur Hochzeit des großen Friedensgefühls vereinigen zu lassen."

Dieser Mann, der einen so unsittlichen Kommentar schreibt, wirft den jugendlichen - und wohl allen - Friedensdemonstranten vor, daß ihnen die "sittliche Reife" fehle!

Er suggeriert, es gäbe einen einheitlichen, menschlich, moralisch lind im äußeren Erscheinungsbild minderwertigen Typus "Friedensdemonstrant" .

Dies wird "begründet" mit Hinweisen auf Kleidung, Aussehen, angebliche Krankheitssyndrome (pickelig, rachitisch etc.), eine "Argumentation", die sich nicht mit Inhalten auseinandersetzte, sondern rassistische Hetze in denunziatorischer Absicht gegen Andersdenkende betreibt.

Diese Form der Auseinandersetzung ist in der ernstzunehmenden politischen Publizistik der BRD ohne Beispiel. Sie findet ihre Parallele und bekannt fatale Konsequenz in Sprache und Programm des "Stürmer" und des "Völkischen Beobachters".

Zum Redaktionsschluß der Mitteilungen war das Ermittlungsverfahren noch in vollem Gange. Trotz geharnischter Proteste der Öffentlichkeit scheint der Bayerische Rundfunk allerdings von diesem Kommentar nicht sonderlich berührt zu sein. Im Gegenteil: die nächsten Termine waren für L. Herrmann schon reserviert!

## Hermann Wein gestorben

Nach schwerer Krankheit verstarb im 70. Lebensjahr unser langjähriges Beiratsmitglied Prof. Dr. phil., habil Hermann Wein. Der Verstorbene lehrte Philosophie an der Universität Göttingen. Der HU trat er kurz nach der Gründung bei. Mit seinen zahlreichen hervorragenden und vielbeachteten Untersuchungen hat er nicht zuletzt auch bei der Erarbeitung der geistigen Grundlagen für die Aktivitäten unserer Vereinigung mitgewirkt.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an seinen, in dem von Gerhard Szczesny herausgegebenen Sammelband "Club Voltaire" veröffentlichten, Essay "Neuer Atheismus und neue M6ralität". Auch gutachtlich hat Hermann Wein in konkreten Fällen - zuletzt im vergangenen Jahr - zu Grundrechtsproblemen, die den Grenzbereich zur philosophischen Basis. unseres Verfassungsrechts berührten, Stellung genommen.

Ulrich Klug

## Polizei stahl bei Durchsichtigung Belege über Praktiken des BKA

Während der Essener Journalist und Autor Werner Schlegel auf der Buchmesse arbeitete, brach die Essener Polizei seine Wohnung auf.

Angeblich suchte sie Rauschgift. Nach der Durchsuchungsaktion aber vermißte Schlegel Unterlagen, die illegale Praktiken von Mitarbeitern des Bundeskriminalamtes beim Aufbau von Kronzeugen gegen frühere / Sympathisanten der RAF belegen sollen. Die Humanistische Union (Ortsverband Essen und Landesverband NRW), die die Polizeidurchsichtigung als unverhältnismäßige Aktion verurteilte, stellte in einer Presseerklärung dazu fest:

Das Auftreten der Polizei mit ca. 20 schwerstbewaffneten Beamten, das gewaltsame Aufbrechen der Wohnung trotz Bereitstellung von Schlüsseln durch den Hausmeister ist angesichts des im Durchsuchungsbefehl genannten Verdachts eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittel-Gesetz mehr als unverhältnismäßig. Durch solche Untersuchungsmethoden werden Menschen, denen keine Straftat nachgewiesen ist, vorverurteilt.

Weitere Umstände der Durchsichtigung - höchst selektive Untersuchung von Akten, Schriftstücken, Schreibtischen; Nicht-Einsatz eines Rauschgift Hundes - lassen den Verdacht aufkommen,-- daß der genannte Vorwurf einen bloßen Vorwand für Ermittlungen bot, die zur Einschüchterung von Werner Schlegel und zur "Sicherstellung" von vorher nicht vorhandenen Verdachtsgründen geeignet waren.

Dieser Verdacht entsteht auch deshalb, weil Werner Schlegel als unbequemer Autor und Journalist an der Erhellung gesetzwidriger Praktiken von Ermittlungsbehörden wie Bundesanwaltschaft und Bundeskriminalamt mitarbeitet.

Ob diese Befürchtungen zutreffen, muß von den Verantwortlichen für die Durchsuchungsaktion dargelegt werden; wir fordern sie deshalb auf, Anlaß, Ablauf und Ergebnisse der Durchsichtigung öffentlich zu erläutern.